

# Massenentlassung bei der Migros?

Wolfgang Müller

Bis vor einigen Jahren waren wir alle in der Schweiz treue Kunden der Migros oder bei Coop. Die beiden „Genossenschaften“ haben den Lebensmittelmarkt unter sich aufgeteilt. Zusammen hatten sie ein Quasi-Monopol. Denner hat sich auch noch eine Nische genommen: Alkohol und Zigaretten hauptsächlich, denn die Migros darf das nach ihren Statuten nicht verkaufen. Allerdings ist das ziemlich verlogen. Migros hat einfach in allen Filialen einen externen Kiosk eingerichtet, wo man all das kaufen kann, was die Migros nicht verkaufen darf.

Der Gründer der Migros, Gottlieb Duttweiler hat sich was dabei gedacht, als er das Verkaufsverbot in die Statuten schrieb. Er wollte die Arbeiterklasse vor den schädlichen Folgen von Alkohol und Tabak schützen. Er wollte eine Genossenschaft, wo die Konsumenten gleichzeitig Eigentümer sind. Das liegt weit in der Vergangenheit.

Migros hat sich zu einem gigantischen Konzern entwickelt in der ganzen Schweiz. Weil Migros den Lieferanten grosse Mengen abnehmen konnte, hatten sie bessere Bedingungen als die kleinen Lebensmittelläden und konnten billiger verkaufen und hatten trotzdem mehr Profit. Man kann heute sagen: sie rotteteten die kleinen Lebensmittelläden aus.

Als ich Kind war drückte mir meine Mutter ein metallenes Kesselchen in die Hand „Geh Milch holen“. Wir hatten einen Milchladen in der Nachbarschaft. Da füllten sie mir das Kesselchen, und setzten den Deckel drauf „Grüss die Mama“. Die Kosten schrieben sie in ein Heft. Nach ihrem Zahltag ging meine Mutter hin und bezahlte. Später gab sie mir ein Portemonnaie mit. Ich konnte selbst bezahlen. Ich war sehr stolz! Die Beziehung zu den Leuten, die uns unsere Nahrung verkauften, war sehr persönlich.



Foto: Philip Newton@flickr.com

Den Milchladen gibt es natürlich nicht mehr. Auch die Bäckerei, wo wir unser Brot kauften gibt es nicht mehr. Das ist jetzt nicht nostalgisch gemeint, ich will nur illustrieren, dass unsere Ernährung viel gesellschaftlicher war. Heute gehe ich in einen Supermarkt, weil ich eine Zahnpasta kaufen will.

Da werden mir Hunderte angeboten. Und selbstverständlich ist jede die beste. Und seit einiger Zeit wollen sie uns dazu bringen, unseren Kauf selbst zu scannen und mit der Karte zu bezahlen. Ich mache das nicht mit. Sie wollen Arbeitsplätze sparen. Ich gehe an eine bediente Kasse. Und manchmal entspinnt sich sogar eine kleine Kommunikation mit der Kassiererin, die mich und sie erheitert!

Die Schweizer:innen haben traditionell ein distanzierteres Verhältnis zu den Deutschen. Früher nannte man sie oft pauschal „die Schwaben“. Aber die

Schweizer:innen geben viel Geld aus für ihre Ernährung, sie können es sich leisten. Das weckte die Gelüste von deutschen Lebensmittelkonzernen.

Aldi und Lidl eröffneten immer mehr Filialen. Sie wussten um die Skepsis der Schweizer:innen. Deshalb setzten sie auf Qualität zu günstigen Preisen. Fleisch kauften sie in der Schweiz ein, Gemüse auch meistens. Das Personal bezahlten sie besser. So brachen sie das Monopol von Migros und Coop.

Es ist paradox: Die Migros will 1400 Stellen kürzen, wo sie genau diese Anzahl offener Stellen hat.

Sie suchen ausserdem 708 Verkäuferinnen.